

Die Seiten des Unteroffiziers

Objekttyp: **Group**

Zeitschrift: **Schweizer Soldat : Monatszeitschrift für Armee und Kader mit FHD-Zeitung**

Band (Jahr): **20 (1944-1945)**

Heft 46

PDF erstellt am: **16.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

DIE SEITEN DES UNTEROFFIZIERS

MITTEILUNGEN DES ZENTRALVORSTANDES DES SCHWEIZ UNTEROFFIZIERSVERBANDES

Nr. 23

13. Juli 1945

Neue Zeiten – neue Aufgaben

Wenige Wochen noch trennen uns von der Aufhebung des Aktivdienstzustandes. Damit ist der Zeitpunkt angerückt, den sich mancher Wehrmann schon seit langem herbeigewünscht hat. Alljährlich, in der Regel mehrmals für kürzere oder längere Zeit, dem Zivilleben entrissen und für die Erfüllung der Aufgabe als Landesverteidiger herangezogen zu werden, bedeutet für jeden einzelnen Offizier, Unteroffizier oder Soldaten eine Belastung, die in ihrer ganzen Schwere vom Nichtdienstpflichtigen kaum erfahrt werden kann. Eine gewisse Dienstmüdigkeit ist denn auch nicht ausgeblieben. Leute, die das Soldatsein nur vom Hörensagen kennen, haben versucht, diese natürliche Erscheinung als eine gegen die Landesverteidigung oder gegen das Offizierskorps gerichtete Stimmung auszulegen. Sie sind unmifverständlich darüber belehrt worden, daß Dienstmüdigkeit mit Ablehnung des Militärdienstes an sich und mit Nichtanerkennung des Offizierskorps nicht das geringste zu tun hat.

Es steht außer Zweifel, daß wir Soldaten **den Sinn und die Notwendigkeit weiterer Grenzbewachung** und der **Bewachung der Interniertenlager** sowohl, wie der **Inanspruchnahme für Demobilmachungsarbeiten** begreifen. Leider aber ist dieses Verständnis in weiten Bevölkerungskreisen nicht zu finden. Da stellt sich für uns Unteroffiziere bereits eine Aufgabe: Namentlich in der Landbevölkerung müssen wir darüber aufklären, warum Aufgebote noch immer nötig sind. In aller Ruhe und Sachlichkeit müssen wir jenen Auffassungen entgegentreten, die weitere militärische Dienstleistungen als unnötig erachten und nur noch den Arbeitseinsatz in der Landwirtschaft gelten lassen wollen. Wir sind gewiß die letzten, die nicht einsehen, daß der Sorge um unsere Ernährung überragende Bedeutung zukommt. Neben ihr aber dürfen die dringendsten militärischen Aufgaben nicht vergessen werden, weil sie eben noch nötig sind. Es nimmt sich etwas sonderbar aus, wenn gewisse landwirtschaftliche Kreise, die während des Aktivdienstes doch nicht allzusehr zu kurz gekommen sind, heute gegen weitere Dienstleistungen auftreten, nachdem gerade unserer wackeren Bauernsame gegenüber durch die Urlaubsregelung immer wieder besonderes Entgegenkommen an den Tag gelegt worden ist.

Empfiehl es sich, in derartigen Fällen der Aufklärung ruhig und liebenswürdig zu bleiben, so fällt dies schon wesentlich schwerer, wenn es gilt, jenen Hetzereien entgegenzutreten, die nun, kaum daß der Krieg beendet und die Aufgabe unserer Armee noch nicht einmal zu Ende erfüllt ist, in ebenso unverschämter wie unsachlicher Weise gegen alles losziehen, was mit Militär zusammenhängt. Sie machen sich nicht nur breit in einer gewissen Presse, die die Aufhebung der Zensur nunmehr in erster Linie benützt, um sich in wilden Ergüssen gegen alles zu ergehen, was nach militärischer Zucht und Ordnung riecht. Von dieser Art Presse übernehmen Leute, die sich gewohnt sind Schlagwörter aufzufangen und mit ihnen zu operieren, die unsachlichsten Vorwürfe, um sie bei jeder passenden und unpassenden Gelegenheit an Mann zu bringen. Daß immer noch Aufgebote erfolgen, ist eine «Schindluderei», die ermöglichen soll, daß einige hohe Herren Militärs weiterhin «Soldätlis machen» können. Man spricht von Instruktionsoffizieren, «die sich auch jetzt noch nicht damit abfinden können, die Uniform mit dem Kleid der Arbeit zu vertauschen». Offiziere, die in jahrelanger obligatorischer Dienstleistung ihre Privatinteressen völlig auf die Seite zu stellen gezwungen waren, sind in den Augen jener Leute nichts weiter anderes als die «Gilde der geschweiften Hosen». Stabsoffiziere werden zu

«nudelumrahmten Häuptern» herabgewürdigt und ganz allgemein ist unser Offizierskorps eben jener Kreis, «der so gerne Militärlis macht».

Man hat als Soldat beim Lesen derartiger unverschämter, unsachlicher Tiraden nur den einen Wunsch, diese frechen Schreiberlinge vor sich zu haben, um ihnen ihre losen Mäuler handgreiflich stopfen zu können. Wer aber derartige, bodenlos gemeine «Kritiken» nachplappert und sich mit dem Anbringen derselben in der Öffentlichkeit wichtig zu machen sucht, verdient ganz gehörig in den Senkel gestellt zu werden. **Könnte das jemand besser tun als gerade wir Unteroffiziere!** Wir sind mit dem Volke tief verwachsen und gelangen viel mehr als das Offizierskorps in jene Kreise hinein, wo man an derartigen verleumderischen Hetzereien besondere Freude zu empfinden vermag. «Zu einem groben Klotz gehört ein grober Keil.» Wo wir derartigen dummen und frechen Schnorrereien begegnen, dürfen wir in der Auswahl der Mittel zu einer träfen Antwort nicht allzu wählerisch sein. Sie nicht abstellen, aber käme der Feigheit gleich.

Demokratie heißt Diskussion. Diskutieren jedoch heißt sachlich bleiben und sich nicht in blöden Schwätzereien ergehen. Die Hetzereien gegen alles, was mit Militär zusammenhängt und die heute in jener Art Presse gang und gäbe sind, würden sich kaum so breit machen, wenn der Ausgang des Weltkrieges anders gewesen wäre. Heute ist es dort eben große Mode, alles vorbildlich zu finden, was aus dem Osten kommt, um daneben die eigenen Einrichtungen zu verkleinern und lächerlich zu machen. Daß in unserer Armee **straffe Disziplin** gefordert wird, zeigt nach Ansicht jener Kreise, daß wir noch immer am «preußischen Kadavergehorsam» festhalten, währenddem doch Disziplin nach russischem Muster viel besser und vor allem menschenwürdiger sein soll. Die Leute übersehen, daß schweizerische militärische Disziplin, viel mehr als russische Mannszucht, sich aufbaut auf dem freien Willen des einzelnen zur Unterordnung. Sie verschweigen oder wissen es nicht, daß in der russischen Armee eine äußerst strenge, unbarmherzige Mannszucht herrscht und daß der russische Offizier über unbedingte Befehlsgewalt verfügt. Gegen seinen Willen und seine Befehle gibt es für den Soldaten keine Möglichkeit des Widerspruchs. Der russische Soldat kennt weder das Beschwerderecht, noch die dienstliche Unterredung, die dem Schweizer Soldaten zum Recht verhelfen können. Wir sind uns auch klar darüber, daß in irgendeiner russischen Zeitung nicht in diesem herabwürdigenden, niederträchtigen Ton über Offiziere der Roten Armee geschrieben werden darf, wie dies bei uns heute schon wieder der Fall ist. Das alles dürfen und müssen wir jenen Kritikern an unserem Heer und den Anbetern russischer Zustände vor Augen halten.

Fast noch bedenklicher und gefährlicher als diese beschämenden Hetzereien gegen unsere Armee ist die Tatsache, daß diese Anrempelungen von unserer gutgesinnten Presse **nicht in jedem einzelnen Fall mit gebührender Schärfe zurückgewiesen werden**. Wenn wir uns in dieser Richtung nicht anders besinnen, kommen wir wiederum zu Zuständen, wie wir sie nach dem letzten Weltkrieg erlebten. Viele unserer Gazetten wagten es damals nicht mehr, recht entgegenzutreten, wenn die Armee angepöbelt und verunglimpft wurde, weil man glaubte, sich damit in der breiten Masse zu schaden. Bezeichnend und recht eigentlich beschämend ist auch, daß der General kürzlich einen Befehl erlassen mußte, der sich gegen die **Anödereien** wandte,

denen unsere braven **FHD** ausgesetzt waren, die mit uns Seite an Seite ihre freiwillig übernommene Pflicht erfüllten. Wer sich eine derartige Gemeinheit leistet, dem gehört auf der Stelle eine Zurechtweisung, an die er sich noch lange erinnern wird. Daß daneben der **Vorunterricht** nun in gewissen Bauernkreisen schon wieder abgelehnt wird, weil man die Jungen ausschließlich zur Mitarbeit in der Landwirtschaft beansprucht wissen will, verdient zur Abrundung des Bildes ebenfalls erwähnt zu werden.

Wenn wir alle diese Vorkommnisse auch nicht allzu tragisch nehmen wollen, so kommt ihnen in ihrer Gesamtheit

aber doch eine größere Bedeutung zu. Es scheint, als kündige sich hier ein **Kampf um unsere Landesverteidigung** an, ein Kampf um unsere Armee, wie wir ihn vor zwei Jahrzehnten kennen gelernt und wie wir ihn auch für die jetzige Nachkriegszeit stets vorausgesehen haben. Wir gehen kaum fehl, wenn wir feststellen, daß in dieser Hinsicht die schwierige Zeit erst noch kommen wird. Ihr müssen wir volle Aufmerksamkeit schenken. Es ist unsere Pflicht, auch unverzüglich entsprechende **Maßnahmen** zu ergreifen, weil wir gewissen Entwicklungen gegenüber nicht blind sein und ihnen nicht untätig gegenüberstehen dürfen.

Von unserer Werbetätigkeit

(Fortsetzung.)

Ein Unteroffiziersverein ist dazu da, etwas zu **leisten** auf dem Gebiete der militärischen Ertüchtigung seiner Mitglieder. Nur um gesellschaftlich-kameradschaftliche Zusammenkünfte zu organisieren, brauchen wir keine Unteroffiziersvereine. Die große Sorge jeder pflichtbewußten Leitung eines Unteroffiziersvereins besteht darin, die Mitglieder in möglichst großer Zahl zu Versammlungen und Uebungen praktischer Art heranzubringen. Welcher Weg zur Erreichung dieses Zieles einzuschlagen ist, kann nicht in allgemeinen Weisungen festgelegt werden, weil hier in erster Linie die lokalen Verhältnisse entscheiden. Gute Erfolge aber verzeichnen jene Sektionen, die beschließen, daß jedes sich an einer Uebung nicht beteiligende Mitglied der Kategorie A verpflichtet wird, an die Bestreitung der Kosten für die Durchführung einen Beitrag zu leisten. Arbeitsprogramm und Richtlinien für die Durchführung desselben sind vom Zentralvorstand vorgezeichnet. Uebungsleitende Offiziere, die mindestens einen unserer Zentralkurse absolviert haben, stehen den meisten Sektionen zur Verfügung. Damit sind für sie die Voraussetzungen durch Durchführung eines geordneten Arbeitsprogramms gegeben. Es handelt sich nur darum, die gegebenen Möglichkeiten auszunützen und weitere wackere Bürger und Unteroffiziere von der Notwendigkeit ihres Beitrittes zum UOV. zu überzeugen und sie dort zur aktiven Beteiligung an den Arbeiten anzuregen.

Die **Verbandsleitung** ihrerseits unterläßt nichts, die **Mitgliederwerbung**, die erfolgreich in erster Linie von der **Sektion** selbst zu organisieren ist, zu erleichtern. Sie ist daran, unter Beizug geeigneter Fachleute **einen neuen Werbeprospekt** zu schaffen, der junge Unteroffiziere ermuntern soll, sich über Zweck, Ziel und Arbeitsweise des SUOV., über die Stellung des Unteroffiziers innerhalb der Armee und weitere militärische Fragen Ueberlegungen anzustellen und sich selbst die Frage vorzulegen, ob die Zu-

gehörigkeit zur Organisation der Unteroffiziere nicht gegeben wäre. Die Verbandsleitung beschäftigt sich auch mit der Frage der Einleitung einer **umfassenden Vortragsaktion** im Dienste unserer Werbung, die auf alle Unterverbände und Sektionen übergreifen soll. In **Unteroffiziers- und Rekrutenschulen** wird die Werbung unsererseits fortgesetzt, trotzdem bisher in dieser Richtung die Erfahrungen nicht eindeutig gute und wir allzusehr abhängig sind vom guten Willen der Herren Schulkommandanten. Von besonders gutem Einfluß auf die Rekrutierung unseres Nachwuchses ist die **Bildung von Jungmitglieder-Sektionen** und die **Betätigung des Unteroffiziersvereins im Vorunterricht**. Wer als Jüngling im Vorunterricht in der Gruppe III des Wahlfaches C (Kartenlesen, Kompaß-Kunde, Gelände-Dienst) mit den Arbeiten des Unteroffiziersvereins vertraut gemacht und für denselben begeistert worden ist, wird sich freudig der Juniorensektion anschließen. Die bisher in einer Anzahl unserer Sektionen gemachten Erfahrungen mit diesen Jungmitgliedern sind durchaus gute, so daß wir allen die Anregung unterbreiten möchten, sich nötigen Nachwuchs zu sichern durch Zusammenschluß der **Jungen**, die alle für unsere Arbeiten außerordentlich großes Interesse an den Tag legen. Für die Durchführung der **Werbetätigkeit**, durch das Mittel von Vorträgen und Referaten ist eine gewisse Vorbildung der Referenten nötig. Der Zentralvorstand wird in dieser Richtung nach Mitteln und Wegen suchen, die zum Ziele führen.

Wir glauben, unseren Unterverbänden und Sektionen gut zu raten, wenn wir sie ermuntern, der Werbung für unsere gute Sache im Sinne vorstehender Ausführungen volle Aufmerksamkeit **gerade im heutigen Zeitpunkt** zuzuwenden. Wir erwarten vollen Erfolg überall dort, wo die Sache geschickt und zielbewußt an die Hand genommen wird.

Kritik an der Stellung des Unteroffiziers

(Wm. H.) Das Problem des Unteroffiziers in der Schweizerischen Armee ist in den militärischen Zeitschriften unseres Landes schon oft behandelt und beleuchtet worden. Greifbare Resultate, das heißt, eine fühlbare Verbesserung der Stellung des Unteroffiziers in seiner Tätigkeit als unterer Führer und Soldatenerzieher, sind aber bisher dadurch nicht erzielt worden. **Heute ist das Unteroffiziersproblem mit allen seinen drängenden Fragen noch genau so aktuell wie vor dem Kriege.** Es ist in den abgelaufenen sechs Jahren Aktivdienst nicht gelungen, den Unteroffizier in seinem Ansehen und in seiner Bedeutung zu heben und man begnügt sich lediglich mit der immer wiederkehrenden Feststellung, daß es an den Unteroffizieren selbst liege, ihren berechtigten Forderungen Nachdruck zu verschaffen.

Vorstehende kritische Betrachtung möchte einmal die Erörterungen über das handwerkliche Können der Unteroffiziere negieren und sich mit der Frage des **Unteroffiziersstandes** oder des **Unteroffizierskorps** befassen, wobei dies und das sei ausdrücklich festgehalten, ausschließlich vom

Standpunkt des Unteroffiziers selbst geschehen soll. **Es ist zutiefst betrüblich und in gewissem Sinne auch entmutigend, daß der schweizerische Unteroffizier jeden Grades heute noch nach oben und nach unten um seine Anerkennung als militärischer Führer ringen muß.** Tatsächlich liegt es nicht am Unteroffizier allein, sich diese notwendige Anerkennung mit allen ihren Konsequenzen (die zum Teil sogar reglementarisch verankert sind) zu erkämpfen, obwohl er, zugegebenermaßen, dafür auch sein Teil zu leisten hat. Die unbedingte Autorität des Offiziers ist diesem auch nicht von Haus aus mitgegeben worden, sondern sie wird durch mancherlei äußerlich sichtbare Maßnahmen gestützt und gefestigt. Es ist im Laufe des Aktivdienstes manches getan worden, um die Stellung des Offiziers in und außerhalb der Armee zu vervollkommen und zu stärken. Tatsächlich ist es ja so, daß auch ein schlechter und ungenügender Offizier die sämtlichen Attribute seines Standes tragen darf und die sämtlichen Vorteile seines Standes genießen kann.

(Schluß folgt.)